

Vom österlichen Zauber der Heiligen Gräber Tirols

(U. St.) Die zwei, drei Tage vor Ostern in ihrer seltsamen Stimmung zwischen Frühlingserwachen und christlicher Trauer: Wer erinnert sich da nicht der Wanderung von einer Kirche zur anderen, neugierig, ob das nächste Gotteshaus auch ein Heiliges Grab habe, oder in Gewißheit, eines vorzufinden, vor dem man dann ehrfürchtig staunend steht, erfaßt von der Unmittelbarkeit in der Wahrheit dieses Todes, gefangen in der Magie der leuchtenden Glaskugeln und wohl auch in der Theatralik des Effektes. Die Heiligen Gräber haben immer schon mehr erschauern lassen als die Krippen; das Bedürfnis des Volkes, dem Heilsgeschehen symbolisch Gestalt zu geben, es quasi greifbar zu machen, konzentrierte sich naturgemäß auf Geburt und Tod Christi, wobei Opfertod und Auferstehung ungleich dramatischere Akzente beinhalten als die Geburt.

Die vor allem im süddeutschen Alpenraum verbreiteten Heiligen Gräber sind ein eindrucksvolles

Zeugnis volkstümlicher Glaubens- und Vorstellungskraft sowie Kunst. Die Darstellungen reichen bis ins Mittelalter zurück und umfassen pompöse, riesige Aufbauten ebenso wie bescheidene, schlichte. In den letzten Jahren wurden in Tirol vermehrt Heilige Gräber aufgestellt, wer sie sucht, findet sie in Schwaz und Fulpmes, Schönberg, Telfes, Igl, Patsch, Mutters, Ranggen, Flauring, Achenkirch, Wattens, Terfens, Zirl, St. Moritzen, Lienz, in den verschiedenen Kirchen Innsbrucks und in Mils, ohne daß diese Aufzählung vollständig wäre. Die Milser waren es auch, die kürzlich Dr. Franz Caramelle vom Landesdenkmalamt zu einem Referat über die Heiligen Gräber Tirols eingeladen hatten. Caramelles sorgfältiger Arbeit kommt besondere Bedeutung zu, da das Thema wissenschaftlich nahezu brachliegt. In unserer Osterbeilage kommendes Wochenende werden wir Caramelles Ausführungen den Lesern der Tiroler Tageszeitung zugänglich machen.

Der Festsaal im 1. Stock wurde vollständig restauriert, der Stuck freigelegt und mit Decke und Wänden befundgerecht gefärbelt. Besonders aufwendig gestaltete sich die Restaurierung des Stuckmarmorkamins und der polychromen Wappenkartuschen. Bei den Restaurierungsarbeiten haben sich auch zahlreiche Schüler unter der Leitung von Fachlehrer Toni Walch beteiligt.

WIDUMWEG NR. 4 (WIDUM IGLS): Das zweigeschossige, 1813 in traditioneller Widumsbauweise (mit Krüppelwalm-dach) errichtete Pfarrhaus wurde generalsaniert. Besonderer Wert wurde auf die Restaurierung der zarten Spätrokoko-Stukkaturen im Obergeschoß gelegt.

BEZIRK INNSBRUCK-LAND

ABSAM

EHEM. FRIEDHOFSKAPELLE: Die bauliche Sanierung der aus dem 19. Jh. stammenden Kapelle wurde mit der Behebung der Putzschäden und der Neueindeckung des Daches mit Biberschwanzziegeln begonnen.

ALDRANS

PFARRKIRCHE HL. MARTIN: Der Emporenaufgang wurde erneuert, der Eingangsbereich verbessert. Der gesamte Innenraum ist neu ausgemalt, die Innenrestaurierung der Kirche damit abgeschlossen worden.

BAHNHOFSWEG NR. 2: Die bauliche Sanierung des 1910 im Heimatstil errichteten, 1918 erweiterten ansitzartigen Landhauses wurde in Angriff genommen.

AXAMS

RIEPLSKAPELLE: Als im Zuge der notwendigen baulichen Sanierung der aus dem 18. Jh. stammenden kleinen Kapelle der desolate Verputz erneuert werden mußte, zeigte sich, daß der heute parallel zur Straße gelegene Bau ursprünglich ein kleiner, zur Straße hin geöffneter Bildstock gewesen war, der wohl im 19. Jh. nach Norden verlängert und von dieser Seite neu erschlossen wurde. Die baulichen Maßnahmen betrafen die Trockenlegung, Unterfangung, Erneuerung des Verputzes, der Fenster und der Türen, die Verlegung eines Natursteinplattenbodens und die Neufärbelung des Innenraumes, der Fassaden und des Daches.

SCHLOSSGASSE NR. 6 (SCHLÖSSLHOF): Die Dachkonstruktion des im Kern aus dem Spätmittelalter stammenden einstigen Verwaltungssitzes der Axamer Besitzungen des Benediktinerinnenklosters Frauenchiemsee wurde nach bestehendem Vorbild erneuert und neu mit Tonziegeln gedeckt.

ELLBÖGEN

KRATZERKAPELLE IN INNERELLBÖGEN: Die Fassung des bäuerlich-barocken Altaraufbaues wurde gereinigt, gefestigt und partiell ausgebessert.

KREUZKAPELLE BEIM GASTHOF NEUWIRT: Die bauliche Sanierung der im Vorjahr verschobenen Kapelle wurde im Berichtsjahr mit der Erneuerung der Schindeldeckung, des Außenputzes und der beiden Fenster in Angriff genommen.



Flaurling, Pfarrkirche hl. Margarethe, Kulissenbögen des Ostergabes nach Restaurierung, Zust. 1991. Foto: Rampold, BDA Innsbruck

FLAURLING

PFARRKIRCHE HL. MARGARETHE: Die 1989 in Angriff genommene Instandsetzung des 1829 vom damaligen Flaurlinger Kooperator Johann Daum geschaffenen, reichen floralen Dekor zeigenden Ostergabes wurde mit der Restaurierung der Rückwand abgeschlossen.

RISGEBÄUDE: Im Zuge der für die nächsten Jahre geplanten Außenrestaurierung des in Tirol einzigartigen Widumskomplexes, der seine Entstehung vor allem dem Pfarrherrn und Humanisten Ris verdankt, wurde eine Bau- und Fassadenuntersuchung von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes durchgeführt. Die Ergebnisse haben das historische und kunsthistorische Bild umfassend erweitert. Von besonderer Bedeutung für die Geschichte von Flaurling ist vor allem die Feststellung, daß der in den Quellen genannte sigmundianische Vorgängerbau im Kern romanischen Ursprungs ist und jedenfalls zu Beginn des 14. Jh.s errichtet wurde. Der Untersuchungsbericht ist im Denkmalamt archiviert.

FULPMES

BAHNSTRASSE NR. 7 (WIDUM): Im Zuge der Generalsanierung dieses 1745 von Franz de Paula Penz errichteten Pfarrhauses wurden an den Fassaden überraschenderweise jene reichen, barocken Wandmalereien entdeckt (Pilaster, Fensterrahmen, Medaillons usw.), die nach den Aufzeichnungen in der Pfarrchronik im vorigen Jahrhundert abgeschlagen worden seien. Nunmehr konnten sie wieder freigelegt und problemlos ausretuschiert werden. Dank des Verständnisses